

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

207 (5.9.1916)

Seite 4.
britanische Na-
Ansehen dazu
zingen. Seine
eine Seite zu
bleiben gegen
Alle Nationen
Sicherung da-
ganzen Welt
Welt geprüft
borberige ord-
eigentümers,
Beseitigung
die Weigerung
gegenkommen.
Wege. Eteter
häftigkeiten ist
„Volkstfreund“
ist etwas ver-
mernten wegen
ost: Wilhelm
die Inzerate:
hner
schäftigung.
etonbau
2800
ster
ren, werden
persönlich mit
2839/
Samt
schweis.
eist.
2833
strasse 4.
-Krankenh.
ruhe.
sind einge-
rückgabe der
nehmen zu
af wir diese
g und Ber-
2840
schule
werden am
12 Uhr, im
Impfstein,
Von den
schule die-
Sofienstraße
im Wittwoch
2843
se-
2867
ung.
September,
rd das Er-
nbaumen
erplatz im
gegen Gar-
steigert.
irection.
erden
ien:
r
er
er
rbeiter
Handwerker
70 Pfg.
t. pro Tag
ändige Ar-
2838
ier Tabe-
Gasthaus

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Resubskriptionspreis: Abholt in d. Geschäftsstelle, in Abgaben od. am Postschalter monatl. 75 P., 1/2 jährl. 2,25 M., bezogen durch unsere Träger 85 P. bezogen 2,55 M., durch den Postbot. 89 P. bezogen 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P. bezogen 2,60 M.; barauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 P. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Zwischen Rußland und England.

St. Die Entwicklung der militärischen und politischen Ergebnisse im Südosten unseres Erdteils hat die inneren Diskussionen über Kriegsziele, U-Bootfragen, Kreditbewilligung usw. in den Hintergrund gedrängt. Meinungen finden wenig Interesse, während Tatsachen sprechen. Rumänien hat Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt und nach einer interessanten Pause auch die Beziehungen zu Bulgarien abgebrochen; der Angriff Rumäniens auf Ungarn wurde von Deutschland und der Türkei mit der Kriegserklärung beantwortet. Die Rumänen haben den Wall der transilvanischen Alpen überfliegen und einen Teil von Siebenbürgen mit den Hauptstädten Hermannstadt und Kronstadt besetzt. Inzwischen vollzieht sich der russisch-rumänische Aufmarsch gegen Bulgarien von Norden her, während die Diplomatie der Entente die letzten Minuten springen läßt, um den Anschluß Griechenlands und damit eine wesentliche Verstärkung der Armeen Carrails herbeizuführen. Die Vorgänge in Saloniki, das Erscheinen einer von Transportschiffen begleiteten Ententeflotte vor Athen, bei uns die Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall — das alles sind die Ereignisse einer einzigen Woche; sie bieten viel Stoff zum Nachdenken und lenken von den alten, uns beinahe schon lieb gewordenen Diskussionen weit ab.

Den Stimmungsberichten, die aus dem feindlichen Ausland zu uns herüberkommen, kann man nicht vorsichtig genug gegenübersehen. Trotzdem darf man ohne weiteres glauben, daß die führenden Politiker Englands die Ereignisse im Südosten mit recht gemischten Gefühlen verfolgen. Während der englisch-französischen Offensive im Westen trotz ungeheurer Opfer jeder bedeutende Erfolg blieb, entwickelt sich die russische Kriegführung im Südosten — hoffentlich nicht in der Richtung, aber doch in der Absicht — einem leicht erkennbaren großen Ziel entgegen. Oesterreich soll in Ungarn geschlagen, die deutsch-bulgarische Armee am Balkan durch beiderseitigen Druck zertrümmert, die russische Herrschaft über die Balkanhalbinsel errichtet werden. Was dann aus Konstantinopel wird, ergibt sich von selbst.

Daß die englische Diplomatie jetzt Hals über Kopf daran arbeiten muß, um den Russen die Herrschaft über den Balkan, die Vorderasien und Vorderasien zu verschaffen, das ist für sie selbst zweifellos ein ganz unvorhergesehenes Ereignis. Un-eigenwärtigkeit ist nie ihre Sache gewesen. Und käme es wirklich so, wie man in Rußland denkt, dann würde der Weltkrieg mit der Erfüllung der verwegenen russischen Wünsche enden, während England sich die Finger lecken könnte. Ein in Vorderasien herrschendes Rußland würde sich auch kaum mit dem Stand der Dinge in Vorderasien zufrieden geben, es wäre für Indien eine Gefahr. Die Schadenfreude darüber, daß dann auch Deutschland der Weg nach dem nahen Orient verlegt wäre, würde im Hinblick auf den Schaden, der dem englischen Imperium droht, doch nur ein mäßiges Vergnügen bleiben.

Das ist die sehr merkwürdige Entwicklung der Dinge. England kämpft, indem es Rußland gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unterstützt, gegen sich selbst. Deutschland und Oesterreich-Ungarn kämpfen, indem sie die russischen Pläne mit dem Schwert zu durchkreuzen versuchen, auch für England! Voran darf man nicht den Allzu eilfertigen Entschluß ziehen, daß etwa zwischen Deutschland und England inmitten des Krieges ein Band verketterter Sympathien bestünde; sind doch die Leidenschaften der Völker so mächtig geworden, daß ihre wirklichen Interessen dahinter vollständig verdrängt sind.

Der Wunsch der Engländer wäre es gewiß, einen entscheidenden Schlag gegen Deutschland zu tun, damit der Entwicklung im Osten zuvorkommen und sich für Nachteile, die ihm dort drohen, auf Deutschlands Kosten zu entschädigen. Aber der Erfüllung dieses Wunsches steht die ungebrochene Widerstandskraft Deutschlands gegenüber, und so ist England in die Gefahr geraten, daß es um seinen Siegespreis geprellt wird, während Rußland den seinen triumphierend anstellt.

Das ist die weltweite Tragik des Weltkriegs, daß sich Deutschland und England an einem unlöslichen Problem gegenseitig antreiben, während einem löslichen Problem jetzt eine Lösung zu ungunsten ihrer beider droht. Deutschland kämpft gegen eine geographische Tatsache: die günstige Lage des englischen Inselreichs, die ihm den Zugang zum freien Weltmeer verleiht. England kämpft gegen die wirtschaftliche Lückhaftigkeit Deutschlands. Beide sind genötigt, im Kampfe gegeneinander Kriegsziele aufzustellen und mit inhaltstleeren Vernichtungsbrosen zu arbeiten. Am Osten dagegen handelt es sich um einen Gewinn und nicht um politische Machtverhältnisse; hier sind Entscheidungen möglich, im Westen sind sie unmöglich.

Dieser Unterschied besteht nicht nur in weltpolitischer, sondern auch in militärischer Beziehung. Seit bald zwei Jahren bietet der westliche Kriegsschauplatz trotz der gewalttätigen Dürft von beiden Seiten ein fast

front, die von den Alpen bis zur Nordsee reicht, schien uns zu Beginn des Krieges ungeheuer. Heute erscheint sie gegenüber der Ostfront, die von Riga bis nach Orjowa geht und sich längs der bulgarisch-rumänischen Grenze und im Norden Griechenlands weiter fortsetzt, beinahe winzig. Sie ist seit der Durchführung der englischen Wehrpflicht und der Heranziehung farbiger Hilfsbölker auf der gegnerischen Seite geradezu überfüllt und durch leichte Zufuhren mit Material reich versehen. Trotzdem bleibt Deutschland dank der hervorragenden Tüchtigkeit seiner Truppen in der Defensive unüberwindlich.

Im Gegensatz dazu zeigt der östlich-südöstliche Kriegsschauplatz stürmische Bewegung und einen — leider nicht überall erfolglosen — Angriff Rußlands auf der ganzen unübersehbaren Front. Vielleicht gibt es auch in England einige weitblickende Politiker, die sich im Stillen die Tatsache vor Augen halten, daß Rußlands Kriegführung vor Rückschlägen keineswegs gesichert ist. Die Unabsehbarkeit der Kriegsschauplätze, die Schwierigkeiten der Zufuhr, die Mängel der Organisation lassen hier die Möglichkeit offen, daß die größere Tüchtigkeit, die weislichere Kriegführung über die größere Masse den entscheidenden Erfolg erringt. Vielleicht gibt es also auch in England Leute, die ganz in der Stille ihre Hoffnung — auf Hindenburg setzen!

Die Sozialdemokratie als innerpolitisches Problem.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Germania“ einen Artikel, der sich mit der künftigen Stellung der Sozialdemokratie befaßt. In erster Linie werde sich die Partei entscheiden müssen, ob sie auch für die künftigen Zeiten die Politik des 4. August als richtunggebend ansehen wird, oder ob sie in ihre alte, mehr nach Kritik und Negation neigende Haltung zurückzufallen gewillt sei. Von dieser Neuorientierung der Sozialdemokratie als Partei selbst werde in hohem Maße aber auch die allgemeine parteipolitische Konstellation beeinflusst werden. Eine positiv-praktische parlamentarische Betätigung der Sozialdemokratie würde ohne Zweifel eine erhebliche Stärkung der parlamentarischen Linken bedeuten, was wiederum auch auf die anderen Parteien und die gesamten innerpolitischen Verhältnisse zurückwirken müßte. Die „Germania“ meint, sie sei nicht abgeneigt, die Frage, ob die Scheidung der alten sozialdemokratischen Gesamtkraft in Mehrheit und Arbeitsgemeinschaft eine dauernde sein müßte, zu verneinen. Dabei stützt sich das Zentrumblatt auf eine Schrift von Dr. Berger über „Fraktionspaltung und Parteikrisis in der deutschen Sozialdemokratie“, die aus dem bekannten Volksvereinsverlag in M. Gladbach herorgegangen ist. Der Verfasser dieser Schrift vertritt den Standpunkt, das rechte und linke Zentrum in der Partei werden zweifellos nichts unterlassen, um die feindlichen Brüder auf eine mittlere Linie zu bringen. Ein „Unmöglich“ werde man nicht ohne weiteres akzeptieren können, wenn auch die Schwierigkeiten, die beseitigt werden müßten, außerordentlich groß seien. Am Kriege habe die Sozialdemokratie den Anschluß an die bürgerliche Gesellschaft und den Massenstaat gefunden. Wollte sie auch nach dem Kriege diesen Anschluß behalten und dementsprechend auch innerhalb des Reichstages die Sozialdemokratie ihre praktische Haltung gestalten, oder wolle sie das nicht: das sei die Frage, die in nächster Zeit entschieden werden müßte. Insofern stehe die Sozialdemokratie in der Tat an einem für sie überaus bedeutsamen Scheidewege. Die „Germania“ zitiert dann den Fürsten Bülow, der in der zweiten Auflage seines Buches „Deutsche Politik“ den Standpunkt vertreten habe, daß die Regierung und die anderen Parteien der Sozialdemokratie das Einleben in das Staatsleben erleichtern müßten. Fürst Bülow wird als Umlerner bezeichnet, weil er in der ersten Auflage seines Buches die deutsche Sozialdemokratie als den inneren Feind betrachtet, den man zwar nicht mit Gewaltmitteln, aber entschieden und konsequent bekämpfen müsse. Das Zentrumblatt schließt seine Betrachtungen mit den Sätzen:

„Auf welche Weise den in der Sozialdemokratie organisierten Massen der lebendige Anschluß an den heutigen Staat und die bürgerlichen Kreise derselben zu vermitteln wäre, das ist eine Frage für sich. Sie wird dann zu beantworten sein, nachdem in erster Linie die Sozialdemokratie ihre innerpolitische Entscheidung für oder gegen den heutigen Staat und die heutige Gesellschaft getroffen, ihren Willen zum Einleben in das Staatsleben, um bei den Worten des Fürsten Bülow zu bleiben, auch tatsächlich bekundet haben wird.“

Die Verteuerung des Rauchens.

Die Preise für Zigaretten, Zigaretten und Rauchtobak haben allmählich eine Höhe erreicht, die, so schreibt die von Richard Calver herausgegebene „Wirtschaftliche Korrespondenz“ nicht nur eine Herabminderung des Verbrauches zur Folge haben, sondern auch die Zukunft des Tabakgewerbes ernstlich bedrohen. Gegenüber der Zeit vor dem Kriege sind die Preise nominell um etwa 50 Prozent gestiegen; tatsächlich ist jedoch die Preisstei-

erung wesentlich höher, denn die Beschaffenheit der Erzeugnisse hat im allgemeinen sehr erheblich nachgelassen. Die billigen Sorten sind fast ganz verschwunden. Damit ist einem breiten Raucherpublikum die Möglichkeit genommen, bei der Zigarre oder Zigarette zu bleiben. Viele Raucher haben sich schon seit längerer Zeit wieder mit der Pfeife befreundet. Ganz besonders stark hat die letzte Preiserhöhung gewirkt, die sich im August in einem auffallenden Nachlassen der Kaufkraft des Publikums bemerkbar macht. Es entzieht die Frage, ob dies wieder vorübergehen wird oder ob eine dauernde Einschränkung des Rauchgenusses zu erwarten ist. Daß während des Krieges eine Erholung fast ausgeschlossen ist, wird ziemlich allgemein zugegeben. Aber auch die Erwartung, daß nach dem Kriege wieder eine Aufwärtsbewegung eintreten wird, ist reichlich optimistisch. Wir werden auf lange hinaus noch recht hohe Warenpreise behalten. Auf der anderen Seite aber wird das Lohnniveau sich nicht auf dem Stande der Kriegszeit erhalten lassen, sondern es wird einem starken Druck ausgesetzt sein. Die Folge ist aber eine Verminderung des Verbrauches der breiten Massen der Bevölkerung. Dazu kommt endlich noch die steuerliche Belastung, die gar nicht zu umgehen ist. Aus diesen Gründen resultiert eine lang andauernde Einschränkung der Lebenshaltung, die vor allem den Tabakgenuß sehr wesentlich herabdrücken muß. Mit diesem Ausblick muß gerechnet werden. Fabrikanten, Arbeiter und Händler können nicht frühzeitig genug sich auf die bevorstehende Einengung der Arbeitsgelegenheit im Tabakgewerbe einrichten.

Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

Große Schlacht im Westen. — Luftschiffangriff auf London. — Erfolge gegen die Rumänen.

W.W. Großes Hauptquartier, Amtlich, 4. Sept. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Somme-Gebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt. Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Ansturmes heiderseits der Ancre und besonders Thiepval und nordwestlich von Pozieres haben unsere tapferen Truppen unter dem Kommando der Generale v. Stein und Fechter, durch Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Fourcaux-Walde vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen.

Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungen entbrannte der Kampf zwischen Ginchy und der Somme und wütete hier bis in die späten Nachstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Fafhaber dem in die völlig zerstörte erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fuß breit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie Halt geboten. Guilleumont und Le Foret sind in der Hand des Gegners.

Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux, unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeeschlagen.

Nachts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Chiamont und südlich von Fleury gescheitert. An der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorrührender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangen genommen, mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. September haben Seeres- und Marineflieger mit beobachtetem gutem Erfolge die Stellung von London angegriffen. Eins unserer Schiffe ist im feind-

lichen Feuer abgestürzt. Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Sommegebiet 13, in der Champagne und an der Maas je 2 feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Voelke, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Leffers, Fahlbuch und Rosenkrantz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maasgebiet 4 feindliche Flugzeuge heruntergeholt.

Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereich von Metz erheblichen Schaden angerichtet. Durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwellingen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern
Mit einem vollen Mißerfolg für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen.

Nördlich von Borow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ostlich und südöstlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Dertliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange.

In den Karpathen wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zabie, im Magura-Abchnitt und nördlich von Dorona Batra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei Kocmar (nordwestlich von Dobric) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen. An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Verzweifelte Anstrengungen machen die Engländer und Franzosen in der Sommeschlacht, um die deutsche Front zu durchbrechen. Mit einem alles bisher Dagewesene in den Schattens stehenden Artillerietrommelfeuer haben sie aufs neue ihre Offensive wieder aufgenommen. Mit Ausnahme kleiner strategisch unbedeutender örtlicher Erfolge ist der gewaltig geführte Stoß an der unergieblichen Tapferkeit unserer heldenmütigen Truppen gescheitert. Wenn auch im Tagesbericht keine näheren Mitteilungen über die blutigen Opfer, mit welchen dieser neue Offensivstoß verbunden war, enthalten sind, so steht doch wohl außer Zweifel, daß sie sehr große sind. Wenn Stöße von solcher Wucht, die kaum noch überboten werden können, das von unseren Feinden so heiß ersehnte Ziel nicht zu erreichen vermögen, dann ist der Gedanke, die deutsche Mauer aus Frankreich hinauszuhämmern, einfach ein wahnsinniger. Ueber so viel Menschen- und Waffenmaterial verfügt auch die Entente nicht, um die deutsche Mauer auf diese Weise einzurennen. Schließlich müssen sich auch die fanatischsten Gläubigen an den Sieg der Entente fügen, daß dieser Versuch nichts weiter ist, als eine nutzlose Massenschlächtere von Menschen. Was unsere Tapferen in diesen in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Kämpfen leisten, ist so gewaltig, daß wir uns kaum eine Vorstellung davon machen können. Wann endlich wird dieses grausige Wüten ein Ende nehmen? Wann endlich werden unsere heldenmütigen Feinde begreifen, daß Deutschland militärisch nicht niedergeworfen werden kann? Und wann endlich werden sie die logische Nutzung aus dieser Erkenntnis ziehen? Sollen die europäischen Völker erst an den Bettelstab gebracht werden, ehe der gesunde Menschenverstand über den Wahnsinn dieses Krieges triumphiert?

Unsere Luftgeschwader über England.

Eine Schreckensnacht. — 700 Bomben.

Haag, 4. Sept. Central News meldet aus London: An dem großen Luftangriff auf England, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ausgeführt wurde, nahmen 3000 Flieger teil, die anscheinend in zwei Gruppen von Osten und von Süden kamen. Der Angriff kennzeichnete sich durch seine gewaltige Ausdehnung und die ungewöhnlich große Zahl der abgeworfenen Bomben, die man auf 600 bis 700 schätzt. Von dem bei Cuffley (nördlich bei London) abgeschossenen Luftschiff sind alle Teile, selbst die Motoren zerbrochen. In den Londoner Vorstädten wurden 25 Häuser beschädigt. Welcher Schaden außerdem angerichtet wurde, ist noch nicht bekannt.

Berlin, 4. Sept. (Nichtamtlich.) In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf England in der Nacht vom 2. zum 3. September erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten. Von der Festung London wurden die City sowie der nördliche und nordwestliche Teil der Stadt mehrfach mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände und Einstürze zeigten den Erfolg des Angriffs. Andere Luftschiffe griffen in Norwich Fabrik- und Befestigungsanlagen an, wo starke Brände und Explosionen hervorgerufen wurden. Ferner wurden in Oxford, Hartwich, Boston und am Gunter Scheinwerferbatterien und Industrieanlagen mit Bomben belegt, wobei zahlreiche Brände verursacht wurden. In Hartwich, wo die Gasanstalt und die Flugstation das Ziel des Angriffes waren, wurde eine Batterie zum Schweigen gebracht. In Nottingham wurden Militär- und Fabrikanlagen angegriffen. Ein hierbei hervorgerufener Brand war noch auf 40 Seemilen Abstand deutlich sichtbar.

Die Luftschiffe waren während ihrer Angriffe besonders über London heftiger Gegenwirkung ausgesetzt. Außer von den an Land befindlichen Batterien wurden sie von Fliegern beschossen, die zur Verfolgung aufgestiegen waren. Obgleich die Luftschiffe durch Leuchtstrahlen und Scheinwerfer beleuchtet wurden — ein Luftschiff war gleichzeitig von nicht weniger als 18 Scheinwerfern beleuchtet — sind alle Angriffe auf sie erfolglos gewesen.

Der englische Bericht über den Luftangriff.

London, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Neutlichen Bureaus. Heute nacht wurde von einer aus 13 Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher furchtbare Angriff auf England unternommen. Der Schauplatz waren die östlichen Grafschaften. Das Ziel war London und die Industriezentren in Midlands. Die neuen Beleuchtungsbestimmungen waren höchst wirksam. Die Luftschiffe tappelten im Dunkeln, um eine sichere Annäherung zu suchen. Nur drei Luftschiffe erreichten London. Ein es erschien um 2.15 Uhr in den nördlichen Bezirken und wurde sofort von unseren Geschützen und Flugzeugen aus Notz genommen. Bald stand das Luftschiff in hellen Flammen, barst und fiel zur Erde. Es liegt jetzt als vollkommenes Wrack bei Cuffley in der Nähe von Enfield. Zwei andere Luftschiffe wurden durch unsere Geschütze vertrieben und waren nicht imstande, sich dem Mittelpunkt der Stadt zu nähern. Eine große Zahl Bomben fiel wahllos über den östlichen und südlichen Grafschaften nieder. Die Zahl der Opfer ist noch nicht vollständig bekannt, doch scheinen sie mit Rücksicht auf die Zahl der Luftschiffe und Bomben nicht bedeutend zu sein.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, Wien, 4. September, mittags:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Vortruppeneinheiten, Artilleriefeuer. Keinerlei Aenderung der Lage.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Russen setzten ihre Anstrengungen, den Widerstand der Verbündeten in den Karpathen zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Anstürme des Feindes wurden durch Feuer oder in Bajonett- und Handgranatenkämpfen abge schlagen. Kleine örtliche Erfolge, welche die Russen südlich von Fudul Woldow und im Gebiete des Tartarenpasses errangen, wurden durch Gegenangriffe zum großen Teil wettgemacht. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch südöstlich von Brzezany brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keinen Vorteil. Um ein kleines Gräbenstück wird noch gekämpft.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Borow und zwischen Swiniuchi und Szelmow in Wolhynien scheiterten neuerliche zahlreiche, mit großem Massenaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Flora (Balona) wurde der Vorstoß der Italiener völlig abge schlagen. Der Feind mußte auf das linke Bojusa-Ufer zurückweichen. Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Französischer Bericht.

Paris, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: An der Sommerfront dauert die Tätigkeit der französischen Artillerie an. Während der Nacht kam es zu keinem Infanteriegefecht, außer einem Sandstreich auf die deutschen Schützengräben bei Armaucourt, der den Franzosen gestattete, Gefangene einzubringen. Am rechten Ufer der Maas bombardierte der Feind heftig die französischen Stellungen zwischen Thiaumont und Fleury und im Walde von Vauz-Chapitre. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Abends: Nördlich der Somme griff nach heftiger Artillerievorbereitung französische Infanterie in Verbindung mit der britischen Armee gegen Mittag die deutschen Stellungen auf einer Front von etwa sechs Kilometer in der Gegend nördlich von Maurepas bis zum Ruffe an. Mit bewundernswürdigem Schwung, den nichts aufhalten konnte, setzten unsere Truppen die beträchtlichen feindlichen Streitkräfte hinweg und bemächtigten sich aller vorher bestimmten Ziele. Die Dörfer Forest östlich von Maurepas und Clercy an der Somme sind voll in unserer Gewalt. Nördlich von Forest nahmen wir sämtliche deutschen Gräben längs der Straße Forest-Combles bis zu den Zugängen des letzten Dorfes. Zwischen Forest und Clercy an der Somme bemächtigten wir uns gleichfalls aller Stellungen des Feindes und überschritten an zahlreichen Punkten die Straße, die diese beiden Ortschaften verbindet. Ein deutscher Gegenangriff mit starken Kräften gegen die südlich von Forest eroberten Stellungen wurde unter das Feuer unserer Batterien genommen und mußte in Unordnung zurückfluten, wobei der Feind zahlreiche tote auf dem Schlachtfelde ließ. Bisher überschritten die unterwandelt in unsere Hände gefallenen Gefangenen 2000 und die gezählte Beute beträgt 12 Geschütze, die allein im Abschnitt von Forest erobert wurden, und 50 Maschinengewehre. Auf dem rechten Ufer der Maas unternahm die Deutschen seit heute früh eine Reihe heftiger Angriffe auf unsere Stellungen bei Vauz und Chapitre. Sie wurden mehrmals auf der gesamten Front mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Endlich gelang es dem Feinde am Nachmittag in einem vorrührenden Winkel unserer Linie Fuß zu fassen, wo der Kampf erbittert fortgesetzt wird. Kurz nach Beginn dieser Unternehmungen griffen wir die deutschen Stellungen östlich vom Dorfe Fleury an. Unsere Truppen nahmen mehrere Gräben und ein stark eingerichtetes Werk. Ein zweiter von uns nordwestlich vom Dorfe Fleury ausgeführter Angriff gestattete uns, einen Teil des Stammes zu besetzen, der zwischen diesem Dorf und dem Werke Thiaumont verläuft. Bei diesem Angriffe machten wir 300 Gefangene, darunter fünf Offiziere.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Deutsche Flugzeuge über Rumänien.

Berlin, 4. Aug. (Nichtamtlich.) Deutsche Flugzeuge haben am 3. September Hafenanlagen, Korallenriffe

und Delbehälter von Constanta sowie den russischen Kreuzer „Sagala“ und vier Torpedobootzerstörer ausgiebig mit Bomben belegt. Es wurden gute Erfolge beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung zurückgekehrt.

Die englischen Verluste.

Basel, 3. Sept. Nach schweizerischen Blättermeldungen betragen die Verluste der englischen Truppen, einschließlich der australischen und kanadischen Truppen, im Monat August nach amtlichen Angaben 162 620 Mann und 5210 Offiziere, die Verluste seit dem 1. Juli, also seit Beginn der Somme-Offensive 314 536, darunter 22 410 Offiziere. Das englische Kriegsamt hat beschlossen, vom 1. September ab keine Verlustlisten mehr zu veröffentlichen.

Der bulgarische Vorstoß nach Rumänien.

Bukarest, 4. Sept. Rumänischer Seeresbericht vom 3. September morgens. Nordfront und Nordwestfront: Nach ziemlich lebhaften Kämpfen besetzten wir die Ortschaft Borjok und die Höhen westlich dieser Stadt. Wir machten 4 Offiziere und 150 Mann zu Gefangenen. Die bewohnte Gegend von Sefeli in Saramigel ist vollständig von uns besetzt.

Südfront. Der Feind überschritt die ganze Dobrußagrenze. Südlich von Vazargio wurde der Feind zurückgeworfen. An der übrigen Front dauern die Kämpfe an. Der Gegner beschloß Islazu und Casfa. Drei feindliche Wasserflugzeuge warfen Bomben auf Constantza. Mehrere Kinder und Zivilpersonen wurden verwundet.

Uebertritt griechischer Soldaten zur bulgarischen Armee.

Saloniki, 3. Sept. (Neuter.) Nachrichten aus guter Quelle besagen, daß 60 griechische Soldaten vom 63. Infanterie-Regiment, das in Westmazedonien liegt, desertierten und sich der bulgarischen Armee anschlossen haben.

Der Wortlaut der Entente-Note an Griechenland.

Basel, 4. Sept. Aus Athen wird gemeldet: Die Vertreter der alliierten Mächte in Athen überreichten dem Ministerpräsidenten Jannis folgende Note:

„Gemäß den Weisungen ihrer Regierungen, haben die Unterzeichneten die Ehre, der griechischen Regierung folgendes zur Kenntnis zu bringen: Da die beiden verbündeten Regierungen aus sicherer Quelle wissen, daß ihre Feinde auf verschiedenen Wegen, namentlich aber auf telegraphischem und telephonischem, Erkundigungen einholen, fordern sie 1. die Kontrollierung der Posten, Telegraphen und Radiotelegraphen; 2. die feindlichen Versuchs- und Spionageagenten haben Griechenland unbergänglich zu verlassen, um bis zum Ende der Feindseligkeiten nicht mehr dahin zurückzukehren; 3. gegen diejenigen griechischen Unterthanen, die in die oben erwähnten Versuchs- und Spionagefälle verwickelt sind, werden die nötigen Maßnahmen ergriffen werden.“

Der Sinn dieser ungeheuerlichen Forderungen ist — wie die „Frankfurter Zeitung“ treffend bemerkt, der griechischen Regierung nicht nur den Verkehr mit dem Ausland, sondern auch den mit ihren eigenen Behörden, z. B. den Garnisonen, zu entziehen. Die Entente wäre also dann in der Lage, jede Maßregel, die Griechenland zum Schutze seiner Interessen ergreifen möchte, zu verhindern. Nicht weniger wie unverkennbar sind die beiden anderen Forderungen: die Ausweisung der feindlichen, d. h. der deutschen Agenten, die sich angeblich der Spionage und Bestechung schuldig gemacht haben, und Maßregeln gegen die Griechen, die mit den Deutschen bei diesen Handlungen mitgewirkt haben sollen. Dies verlangen wegen die Mächte an einen neutralen Staat zu stellen, die den Weltkrieg deshalb begonnen zu haben vorgeben, weil die österreichische Note an Serbien im Juli 1914 in einigen ihrer Forderungen in die Eigenrechte des Staates eingriff. Dort lag ein Verbrechen vor, an dem die serbischen Behörden der Mitschuld dringend verdächtig waren, weshalb sie nicht als Richter über sich selbst anerkannt werden konnten. Worin aber in aller Welt besteht das Verbrechen Griechenlands, daß die schamlose Diplomatie der Westmächte es wagen darf, so ungeheuerliche Forderungen zu stellen?

Annahme der Entente-Note.

Berlin, 4. Sept. Neuter bestätigt in einer Depesche aus Athen, wie der L. A. meldet, daß Griechenland die Forderungen der Entente in ihrer Gesamtheit angenommen hat.

Die Entente übernahm schon gestern die Kontrolle über den gesamten Post- und Telegraphenverkehr. Diese Neutermeldung wird auch vom Wolffsbureau bestätigt.

„Rumänien muß fallen!“

Sofia, 2. Sept. Vier Tage lang mußte die bulgarische Presse sich äußerster Zurückhaltung anfertigen, ehe nicht die Regierung gesprochen hatte, die in ruhiger und gewissenhafter Weise die nötigen Folgerungen aus der neu geschaffenen Lage zog. Zum ersten Male war die gestrige Abendpresse lebhaft bewegt. Alles, was an Strafkäufungen gegen Rumänien zu lesen war, war eine getreue Wiedergabe der Stimmung des bulgarischen Volkes und der Armee.

In der gesamten bulgarischen Presse ist nicht ein Wort zu finden, was nicht tiefster Ueberzeugung entflammt und gesundem Haß verriät, der sich nun in wuchtigen Taten entladen kann. Heute durchweht ein Geist das ganze Land: Mache für Dobrußa und 1913.

Der heutige Kriegsbeginn zeigt in Bulgarien natürlich ein festes Gemeinschaftsgefühl mit den Verbündeten, die Kriegslösung ist: „Rumänien muß fallen!“

Ueber die Kräftegruppierung auf dem Balkan

Die militärische Mitarbeiter der „Wiener Arbeiterzeitung“:

Die Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien lenkt die Aufmerksamkeit auf die neuen Zusammenhänge, die für die Kriegführung auf dem Balkan entstehen. Denn das Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg wirkt gleichzeitig nach zwei Seiten. Es erweitert die Front der Mittelmächte um nahezu sechshundert Kilometer und es öffnet zugleich den Russen den Zugang zum Balkankriegsschauplatz. Wohin sich zunächst der Hauptstoß der russischen Offensive kehren wird, das müssen die nächsten Wochen erweisen. Der Verlauf der Dinge auf dem Balkan lehrt von neuem nachdrücklich, wie sehr der Krieg eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist. In den letzten fünf Jahren, die eine unmittelbare Vorbereitung des Weltkrieges darstellen, hat Rußland, unterstützt von der englischen und französischen Diplomatie, alles aufgebracht, womöglich um den ganzen Balkan gegen Oesterreich-Ungarn in Waffen zu rufen. Es gab einen Augenblick, wo man sich in Petersburg oder wenigstens auf der Konstantinopeler russischen Botschaft mit dem Gedanken schmickte, sogar die Türkei in die Schlachtreihe gegen die Mittelmächte zu bringen. Da ein solcher Gedanke, wie sich von selbst versteht, an den überliefereten Gegensätzen der Völker auf der Balkanhalbinsel scheiterte, ging das Einmischen und Trachten der russischen Diplomatie und des russischen Generalstabes dahin, die christlichen Staaten des Balkans zu einem Bund sowohl gegen die Türkei als auch gegen Oesterreich-Ungarn zu verknüpfen. Man weiß, daß dieser Plan nur zum Teil gelang. Aus der Schaffung des Balkanbundes erwachsen die beiden Balkankriege und als ihre Folge der Weltkrieg.

Aber gerade der zweite Balkankrieg legte den russischen Plan zur Hälfte in Trümmer. War es zu einer ständigen Mediansart der Ententeblätter geworden, daß eine Million Bojanette der Balkanstaaten den Mittelmächten entgegengetreten würden, so setzte sich jetzt an die Stelle des Bundes der vertiefteste serbisch-bulgarische Widerstreit. Doch wäre es vornehmlich, zu glauben, aus diesem vom zweiten Balkankrieg herührenden Gegensatz der früheren Verbündeten hätte sich mit Notwendigkeit die Gruppierung der Mächte im Osten ergeben, wie wir sie jetzt sehen. Wie immer die Türkei und Bulgarien gestimmt sein mochten, nach Ausbruch des Weltkrieges mußte ihnen erst die militärische Möglichkeit eines Eingreifens auf der Seite der Mittelmächte gegeben werden. Diese lag für die Türkei in den organisatorischen Maßnahmen, die sich an die Flucht des „Goeben“ und der „Breslau“ nach dem Marmarameer angeschlossen und später in der glorreichen Verteidigung des Hellespont ihre reichste Frucht trugen. Für Bulgarien lagen sie in der Zurückdrängung Rußlands durch die vorjährige Sommeroffensive und in der darauffolgenden Bezwingung Serbiens durch die mittelmächtlichen Armeen unter Madensens Oberbefehl. Niemand wird die Gefahren der Lage unterschätzen, die auf dem Balkan mit dem Eintritt Rumäniens in die Reihe unserer Feinde entstanden ist. Vergleicht man aber die Gruppierung der Kräfte, wie sie sich gegenwärtig herausgebildet hat, mit dem, was vor dem Weltkriege von Rußland und den Westmächten angestrebt wurde, so sieht man Serbien und Montenegro, sowie Albanien durch das siegreiche Schwert der Mittelmächte aus der Reihe der Gegenkräfte ausgeschoben und Bulgarien, wiederum als Ergebnis des serbischen Sieges der Mittelmächte, zu unserem Bundesgenossen gemacht, während Griechenland noch in ungewisser Haltung zur Seite steht. Anstatt der vereinigten Balkanstaaten, wie es einst Grey und Sazonow träumten, tritt uns vorläufig nur Rumänien auf dem Balkan gegenüber. So sehr schafft im Kriege der Waffenerfolg und seine zielbewusste Verwendung die Grundlagen des gesamten militärischen und politischen Geschehens um.

Für Rumänien, sagt man, war es die Voraussetzung seines Eingreifens in den Krieg, daß Rußland ausreichende Streitmassen gegen Bulgarien bereitstellt. Seine geographische Lage gibt Rumänien außer der Siebenbürger Front eine bulgarische Front von gleichfalls nahezu 600 Kilometer und febt das schmalgestaltete Land sozulagen unter zwei Feuer. Aber es ist nun das Außerordentliche und nicht leicht in einem Kriege der neueren Zeit sich Wiederfindende der Lage auf dem Balkan, daß der Fall des Zweifrontenkrieges hier noch ein zweites Mal erscheint. Auch Bulgarien hat seine Waffen nach zwei Seiten zu kehren: gegen die russisch-rumänischen Streitkräfte an der Donau und in der Dobrudscha und gegen die Sarraillische Armee in Südmesopotamien. Die Entschlüsse gehen indes noch weiter und schaffen eine merkwürdige Verwicklung in dem Spiel der Kräfte und Gegenkräfte, die auf beiden Seiten der Strategie die schwersten Aufgaben stellen. So wie sich Rumänien gegen die Bulgaren auf die russische Hilfe stützt, so sehen wir gemeinsam mit den Bulgaren auf griechischem Gebiet deutsche Truppen kämpfen. Und wie um Soloniki herum in weitem Bogen französische und englische Streitkräfte ihre Fronten spannen, so wird es für die Türkei zu einer fast unabwieslichen Aufgabe, falls die Russen tatsächlich von der Dobrudscha aus gegen Bulgarien vorstoßen, bei deren Abwehr aus aller Kraft mitzuwirken. Denn überschreiten die Russen die Donau, so betreten sie ihren alten Erobererweg, dessen letztes Ziel Konstantinopel ist. Jetzt steht Bulgarien und seine tapfere Armee zwischen dem Erbfeind des Osmanischen Reiches und seiner Hauptstadt, seinem wichtigsten Lebenspunkt. Auf bulgarischem Boden würden türkische Hilfstruppen nur die eigene Heimat und die eigene Hauptstadt verteidigen und auf Schlachtfeldern wieder erscheinen, auf denen sie so oft schon im Schwert mit dem Schwerte Rußlands gekämpft.

Nicht minder ist jedoch für die Mittelmächte von höchster Wichtigkeit, daß Bulgarien an beiden Fronten siegreich beharre, denn Bulgarien bildet die Brücke, die die Mittelmächte mit der Türkei verbindet, und zugleich den Damm, der Rußland von seinen westlichen Verbündeten trennt. Daß aber andererseits sowohl für die Türkei als auch für Bulgarien die siegreiche Selbstbehauptung der Mittelmächte in der Abwehr gegen den Erbfeind eine Frage des eigenen Daseins ist, das zu erörtern hat man nicht erst nötig, weilt doch in der Kraft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die Entscheidung dieses ungeheuren Kampfes, dessen Austrag für

alle Beteiligten zum Schicksal werden wird. So schlingt sich eine Kette der engsten Vereinigung der Interessen um die Staaten des Vierbundes, so legt sich ihnen als zwingendes Gebot jene Einheitlichkeit der Front auf, jenes geschlossene Handeln, das von unseren Segnern im Tone des Bünches stets als Lösung ausgegeben wird. In dem besonderen Zusammenhang der Balkankämpfe aber war der bulgarisch-deutsche Vorstoß gegen die Sarraillische Armee insofern ein gewandtes Vorgehen, als die bulgarisch-deutschen Streitkräfte in ihren neuen Stellungen, die sie eroberten, eine weit günstigere Abwehrfront nach dem Süden hin erreicht haben. Wenn sie freiwillig jetzt ihre Fortschritte nach dem Süden hin hemmen, so geschieht es in Erwartung der Ereignisse, die sich an der Donau und in der Dobrudscha vorbereiten und um Raum und Mittel für die Gegenmaßnahmen zu finden. Ein Ringen von der höchsten Kompliziertheit in der Gruppierung der Kräfte hebt nunmehr auf dem Balkan an.

Deutsche Politik.

Die Mainzer Bestechungsaffäre.

Zu den in gerichtliche Untersuchung gezogenen Hofamten: Die Landtagsabgeordnete Mollhan, Banddirektor Schröder (alle in Mainz) ist neuerdings auch ein Herr Philipp in Wiesbaden, Teilhaber einer Maschinenfabrik, gekommen. Philipp lieferte Schürholzrahmen zu einem übermäßig hohen Preis. Philipp soll bei den Lieferungen weit über 3 Millionen Mark verdient haben.

Wechsel im Bundesrat.

Der bayerische stellvertretende Bundesratsbevollmächtigte, Ministerialdirektor v. Ströckenreuther, ist zum Regierungspräsidenten von Oberfranken ernannt worden und scheidet damit aus dem Bundesrat aus. Herr v. Ströckenreuther war namentlich auf dem Gebiete der Sozialpolitik tätig.

England soll für Rußland büßen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ kommt auf die angedrohten Vergeltungsmaßnahmen gegen Rußland zurück und veröffentlicht folgenden ihr aus Bremen zugegangenen Vorschlag: „Bei der Gleichgültigkeit der russischen Regierung gegen das Los ihrer Gefangenen würden deutsche Vergeltungsmaßnahmen an ihnen in Rußland keinen Eindruck machen. Man solle vielmehr jede Verhandlung deutscher Gefangenen durch Rußland mit Vergeltungsmaßnahmen gegen England beantworten. Das würde helfen.“

Offenkundig läßt die Militärverwaltung diesen Vorschlag unbeachtet. Seine Ausführung könnte schließlich zu recht unerwünschten Konsequenzen führen.

5300 Mark Geldstrafe für einen Amtsvorsteher.

Vor dem Schöffengericht in Stolp i. B. hatte sich der Amtsvorsteher und Rittergutsbesitzer Leo v. Zelenowski in Schönau zu verantworten. Er war wegen falscher Bestandsangabe und Beleidigung angeklagt. Der Vorfall, der der Anklage zugrunde liegt, ist folgender: Es war rückbar geworden, daß der Amtsvorsteher seine Kartoffelbestände verschwiegen hatte. Am 19. Juni d. J. begab sich nun der Kreiskommissar Benzlaff mit einem Infanteriekommando unter Führung des Oberwachtmeisters Mehlis nach Schönau, um nötigenfalls zur Zwangsenteignung der verheimlichten Kartoffeln schreiten zu können. Der Angeklagte hielt es unter seiner Würde, sich zur Verfügung zu stellen. Erst nach wiederholter Aufforderung erschien der Angeklagte in Begleitung des der Kommission zugeteilten Amtsvorstehers und Majoratsbesitzers v. Bonin aus Lupow. Dieser war vorausgereist. Der Angeklagte war „bestimmt“ und erklärte der Kommission, „er wolle mal sehen, ob der Präsident die Befreiung des Ministers umstoßen könnte, es würde nun ja noch schöner, zuletzt könnte wohl jeder Gendarm kommen, um die Güter zu bewirtschaften.“ Es fand nun die Aufnahme der Kartoffeln statt und man fand meist leere Keller. Schließlich fand man im Schloß noch über 80 Zentner feinste Speisekartoffeln. Nunmehr mußte der erkappte Amtsvorsteher Farbe bekennen und die verheimlichten Kartoffeln herausgeben. Als sich die Kommission nun entfernte, verabschiedete sich Benzlaff von dem Angeklagten mit den Worten: „Auf Wiedersehen“. Während erklärte der Herr Amtsvorsteher und Rittergutsbesitzer: „Auf Pinnerwiedersehen, es ist ja schlimm, als wenn die Kosaken zu uns kommen“. Das Gericht erkannte auf 5300 Mk. Geldstrafe. Die mitangeklagten Beamten des Amtsvorstebers erhielten je 200 Mk. Geldstrafe. Ob der Bestrafte noch weiter Amtsvorsteher bleiben wird, um die Bestimmungen über unsere Ernährung im Kriege durchzuführen?

Aus der Partei.

Die Ruhestätte Ferdinand Lassalles in Breslau war auch in diesem Kriegsjahre mit einem Gedankenzug geschmückt dessen rote Schleife die Widmung trug: „In seinem Grabe werden Waffen liegen, Weh' uns'rer Zeit, weil sie sich nicht bemüht, Daß nichts ihr tiefer Wunden mühe schlagen, Als seiner Vorkämpfer trauriger Verlust.“ Die Kranzniederlegung findet seit Ausbruch des Weltkrieges ohne die früher übliche Behelligung durch Polizeibeamte statt.

Schafft das Gold zur Reichsbank! Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder dabei in der Schublade vernahrt hält. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein! Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt. Die Eröffnung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst. Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Wichtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Ueberweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab? Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bis weilen auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß. Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösung des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsjahres ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichen Brief, ohne „Einschreiben“, versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuererlassen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pf. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersuchten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten, und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postsparkassent, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditkassal besitzt.

Darum die erste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank! Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch! Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs! Jeder Fleißig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Zeit!

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Städtisches der Drickrankenliste Bruchsal. Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. September 1916 insgesamt 7124...

* Pforzheim, 5. Sept. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Metall-Industrie vorm. Gust. Richter in Pforzheim...

* Mannheim, 5. Sept. Nach dem Ergebnis des Rechnungsabchlusses der städtischen Sparkasse auf Ende 1915 haben die Guthaben...

* Birkelbach bei Eimsheim, 5. Sept. Beim Spielen an der Weidmühl fiel das dreijährige Kind des Fabrikarbeiters Jiemer in das Wasser und ertrank.

* Bödingheim bei Buchen, 5. Sept. Der elfjährige Sohn eines in Mannheim wohnenden Schneidemeisters stürzte bei einer hiesigen Familie...

* Forbach (Murgtal), 5. Sept. Am Samstag nachmittags 1 Uhr 20 Minuten fand bei den Arbeiten für das Murgtal-Kraftwerk der Durchschlag der zweiten großen Keilstraße des insgesamt 5500 Meter langen Murgtaltunnels...

* Pforzheim, 4. Sept. Der Wirt zum „Girichen“ hat sich aus Schwermut erhängt. Er befand sich bisher im Gefängnis und wollte auf Urlaub.

* Pforzheim, 5. Sept. Am Sonntag nachmittags fand in Anwesenheit der staatlichen, städtischen und geistlichen Behörden die feierliche Einweihung des neuen mit einem Kostenaufwand von 370 000 Mk. erbauten Krankenhauses statt...

* Karlsruhe, 3. Sept. Das Ministerium des Innern hat die Aufmerksamkeit der Großh. Bezirksämter auf die Wichtigkeit der Errichtung von Kriegsflüchtlings- und Jagen. Hochheimstätten auch in Landgemeinden hingelenkt...

Berichtszeitung.

* Waldshut, 1. Sept. Wegen falscher Wehrbeitragsklärung stand der Gemeinderat und Geschäftsführer der Spar- und Leihkasse Wehr, Ludwig Fritzer, vor der hiesigen Strafkammer...

* Pforzheim, 1. Sept. Der Kaufmann Karl Heinrich aus Straßburg hatte mit einer Dame in einer Wirtschaft in dem badischen Dorfe O. herumgezogen und dabei einen französischen Kriegsgefangenen ins Gespräch gezogen...

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 5. September.

Was an Frühkartoffeln verdient wird.

Einem ziffernmäßigen Nachweis über die außerordentliche Wertsteigerung durch die Höchstpreise für Kartoffeln bringt ein Brief, den ein enghaltiger Kartoffelgroßhändler an Herrn d. Batodi am 27. Juli gerichtet hat...

Das konnte auch die Regierung sehr wohl vorher wissen! Ein Landwirt der hiesigen Gegend äußerte sich uns gegenüber: „Ich muß selbst sagen, der diesjährige Kartoffelpreis ist zu hoch. Ich hätte mich geschämt, von mir aus diesen Preis zu verlangen.“

* Kartoffelversorgung. Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern sind sämtliche Kommunalverbände verpflichtet, den Versorgungsberechtigten ihres Bezirks zu ermöglichen, daß sie ihren zulässigen Bedarf an Kartoffeln für die Zeit vom 15. November 1916 bis 15. April 1917 vor dem 15. November 1916 eindecken.

* Vereinfachung der Speisefarte. In einem Erlasse weist das Ministerium des Innern darauf hin, daß die Vorschriften, daß in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden dürfen...

* Frauenversammlung. In der gestrigen Versammlung im „Salmen“ hielt Stadtrat Gen. Kolb einen Vortrag über „Kriegs- und Friedensprobleme“, in welchem er die wichtigsten Probleme für Deutschland in der äußeren und inneren Politik und unsere Aufgaben nach dem Kriege in interessanter Weise behandelte.

* Der erste Installateurkurs für entlassene Kriegsbeschädigte, veranstaltet vom Großh. Landesgewerbeamt Karlsruhe, hat am 29. Mai begonnen. Er wird in den Räumen der Wesmer- und Installateur-Schule (Neubau der städtischen Gewerbeschule) abgehalten.

* Die Victoria regia im Warmwasser-Bassin des Stadgartens wird in den nächsten Tagen blühen. Die interessante Wasserpflanze gedeiht im Deutschen Reich nur in Treibhäusern...

* Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe des Monats August wurden 1980 Rationen Milch geprüft und dabei 40 Proben erhoben und an die Gr. Lebensmittelprüfung zur Untersuchung abgeliefert.

Veranstaltungen.

* Das Residenz-Theater, Badstraße 30, bringt vom Mittwoch, den 6. bis einschl. 8. Sept. ein außerordentliches Programm mit nur hervorragenden Filmabspülungen.

* Das Residenz-Theater, Herrenstraße 11, zeigt in seinem neuen Spielplan vom 6. bis einschließlich 8. September 1916 „Das Phantom der Oper“, eine gemaltete Filmabspülung in 4 Akten.

Neues vom Tage.

Entdeckung des Erregers des Malaria.

Wien, 1. Sept. (Nicht amtlich.) Das „Neue Wiener Journal“ entnimmt der Wiener Medizinischen Wochenschau einen Artikel, demzufolge der Ministerialbakteriologe Dr. Czernel (Budapest) den lang gesuchten Erreger des Malaria nach langwierigen Versuchen gefunden hat.

* Luftschiff an Zepplin G. m. b. H., Friedrichshafen. Aus unumkehrbaren Veröffentlichungen geht hervor, daß die G. m. b. H. eine Zweigniederlassung in Straßburg i. d. Mark errichtet hat...

Letzte Nachrichten.

Einschränkung der Bier-Erzeugung.

Berlin, 4. Sept. An den zuständigen Stellen sind Erwägungen im Gange, die Bier-Erzeugung, die bis jetzt die Hälfte der Friedensproduktion betrug, noch weiter einzuschränken, um dadurch in noch höherem Maße Futtermittel frei zu bekommen.

Holland bleibt neutral.

Brüssel, 5. Sept. Die niederländische Regierung wird, wie im „Staats-Courant“ erklärt wird, in dem Kriege, der zwischen den mit den Niederlanden befreundeten Mächten Rumänien und Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Deutschland, Rumänien und der Türkei und Rumänien und Bulgarien ausgebrochen ist, eine absolut neutrale Haltung einnehmen.

Verluste der feindlichen Handelsflotten.

Bern, 4. Sept. Nach einer Aufstellung des Bureaus Veritas in Paris beläuft sich die Zahl der im Monat Juni durch Kriegereignisse verloren gegangenen Handelsschiffe auf 60 mit insgesamt 103 075 Tonnen.

Eine Erklärung des bulgarischen Kriegsministers.

Budapest, 4. Sept. Im Sostoter „Dnevnik“ äußerte sich der bulgarische Kriegsminister Zaidenoff: Die rumänische Entscheidung habe nicht überrascht, da Rumänien bereits seit Wochen Bulgarien mit dem Einbruch größerer Truppenteile an der Grenze provoziert.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kolb; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Advertisement for Joseffi-Cigaretten. Features an illustration of a hand holding a cigarette. Text includes: Joseffi-Cigaretten, Juno 2 1/2 S, Vera 3 1/2 S, Elfen 6 S, einchl. Kriegszuschlag, Qualität unverändert erstklassig!

Bekanntmachung. Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt der öffentlichen eine Bekanntmachung des Regl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. September 1916 (Verfügung Nr. M. 1/9. 16 RM.), betreffend Beschlagsnahme und Bestandsmeldung von Platin.

Todes-Anzeige. Hermann Bellemann. Im Alter von 51 Jahren 5 Monaten am Montag früh 9.30 Uhr nach längerem, schmerzlichem, in Geduld getragenen Leiden entschlafen ist. Der ihm nahe stand, weiß was wir verlieren.

Zeichnungen 2849
auf die
fünfte Kriegsanleihe
nimmt vom 4. September bis 5. Oktober entgegen
Volksbank Durlach.

**Handelschule der Haupt- und
Residenzstadt Karlsruhe.**
Zirkel 22.

**Abteilung: Pflichthandelschule.
Die Schulpflicht betreffend.**

Gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 13. Juni 1908 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe im Handelsgewerbe oder in anderen Betrieben mit kaufmännischen Verrichtungen beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen (Volontäre) beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zum Besuche der städtischen Handelschule verpflichtet.

Vom 11. September 1916 ab sind schulpflichtig:

1. Die in den obigen Betrieben beschäftigten jungen Leute (männlichen und weiblichen Geschlechts), welche in der Zeit von Ostern ds. Js. bis 11. September ds. Js. aus einer Mittelschule entlassen wurden und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst besitzen.

Dieselben werden aufgefordert, sich am **Mittwoch, den 6. September, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr** im Handelsschulgebäude, Zirkel 22, 2. Stock, behufs ihrer Einweisung zu stellen.

Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.
2. Diejenigen jungen Leute (männlichen und weiblichen Geschlechts), welche dieses Spätjahr die Schule ohne Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst verlassen haben und in den obigen Betrieben beschäftigt sind. Dieselben werden aufgefordert, sich am **Mittwoch, den 6. September, nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr** im Handelsschulgebäude, Zirkel 22, 2. Stock, behufs ihrer Einweisung zu stellen.

Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.
Ferner werden sämtliche in einem kaufmännischen Betriebe beschäftigten Knaben und Mädchen, welche an Ostern ds. Js. aus der Volks-, Bürger- und Mädchenschule oder aus einer Mittelschule entlassen wurden und sich noch nicht zur Handelschule angemeldet haben, aufgefordert, sich am **Mittwoch, den 6. September, nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr**, im Handelsschulgebäude, Zirkel 22, 2. Stock, behufs ihrer Einweisung zu stellen.

Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.
Paragraf 12 der landesherrlichen Verordnung vom 20. Juni 1907 lautet:

„Der Arbeitgeber hat die zum Besuch der Handelschule verpflichteten Gehilfen und Lehrlinge beim Eintritt in das Geschäft binnen 3 Tagen, und wenn der Eintritt während der Schulferien geschieht, alsbald beim Wiederbeginn des Schulunterrichts bei dem mit der Leitung der Schule betrauten Lehrer anzumelden, sowie spätestens am dritten Tage nach der Entlassung aus dem Geschäft wieder abzumelden. Probezeit oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmeldepflicht.“

Zu widerhandlungen werden nach § 3 des Gesetzes vom 13. Aug. 1907 bestraft.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß das Ortsstatut nur das Alter der Beschäftigten, nicht aber deren Stellung berücksichtigt; es sind also nicht nur Lehrlinge, sondern auch Volontäre und Gehilfen beiderlei Geschlechts zum Handelschulunterricht verpflichtet, sofern dieselben noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Um einem bisher wiederholt aufgetretenen Irrtum zu begegnen, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für die Handelschulpflicht nur der Beschäftigungsort, aber nicht der Wohnort entscheidend ist. Wer also in einem im Gemeindebezirk Karlsruhe (Karlsruhe, Müppurr, Weierheim, Grünwinkel, Darglanden und Hainheim) gelegenen Geschäft unter der angegebenen Voraussetzung betriebl. ist in Karlsruhe handelschulpflichtig, auch wenn er außerhalb von Karlsruhe wohnt und am Wohnort fortbildungsschulpflichtig sein sollte.

Karlsruhe, im September 1916. 2807

Das Rektorat.

Bekanntmachung

Kochkurse für junge Mädchen betr.

Der **Wab. Frauenverein** (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stock des Hauses **Reinholdstr. 122** eine **Kochschule** eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren, mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Kochen und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. Jährlich werden drei Kurse von vier Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben lediglich den Betrag von 60 Mark für den Kurs in vier Teilbeträgen von je 15 Mark als Entgelt für ihre Mittagessen zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, können auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Der **zehnte Kurs** wird am **1. Oktober 1916** eröffnet.

Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden in der Zeit vom **30. August bis 9. September 1916** beim Sekretariat des **Wohlfahrts-Rektorats** (Sibel-Schule, Kreuzstraße Nr. 13, 3. Stock, Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegen genommen.

Karlsruhe, den 28. August 1916. 2768

Der Stadtrat.

Städtische Sparkasse Durlach

Wir nehmen Zeichnungen auf die

Fünfte Kriegsanleihe

entgegen. Die Abschreibung des Zeichnungspreises in den Sparbüchern erfolgt der Einfachheit halber sofort bei der Zeichnung. Die Sparbücher sind zu diesem Zwecke bei der Zeichnung vorzulegen. Die abgeschriebenen Beträge werden bis zum 18. Oktober 1916, dem Tage der Einzahlung bei der Reichsbank, als Einlageguthaben verzinst, während von da ab die Verzinsung der Reichsanleihe beginnt. 2848

Der Verwaltungsrat.

Bekanntmachung.

Nach einer Verordnung des stellv. Reichsanwalters vom 5. 8. 16. die Verarbeitung von Gemüse betr. dürfen Gemüsekonferenzen nur mit Genehmigung der Gemüsekonferenz-Gesellschaft m. b. H. in Braunshweig, Sauerkraut nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin, Dörrengemüse nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Dörrengemüse m. b. H. in Berlin abgesetzt werden.

Verträge über den Erwerb von Weißhohl zur Herstellung von Sauerkraut dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, Verträge über den Erwerb von Weißhohl, Mottohohl, Wirfinghohl, Mohrrüben und Karotten zur Herstellung von Dörrengemüse dürfen nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Dörrengemüse abgeschlossen werden.

Der Genehmigung bedarf es gleichfalls zur Erfüllung bereits abgeschlossener Verträge. In solche Verträge kann die Kriegsgesellschaft als Erwerber eintreten. Der Eintritt erfolgt durch Erklärung gegenüber dem Veräußerer. Der Veräußerer kann die Gesellschaft zur Abgabe einer Erklärung über den Eintritt unter Bezug einer Frist, die mindestens zehn Tage betragen muß, auffordern. Reht die Gesellschaft den Eintritt ab oder erklärt sie sich nicht innerhalb der Frist, so gilt der Vertrag als aufgehoben.

Die Kriegsgesellschaften (§ 2) können den Herstellern von Gemüsekonferenzen, Sauerkraut und Dörrengemüse die mit ihrer Genehmigung Gemüße erwerben, sowie Personen, die ihre Erzeugnisse mit ihrer Genehmigung absetzen, Beiträge zur Deckung der Unkosten der Gesellschaft auferlegen.

Karlsruhe, den 1. September 1916. 2842
Großb. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Ablieferung von Fahrrad-Gummi.

Wir erlauben die Fahrradbesitzer, die in den mit **Buchstaben L bis R** beginnenden Straßen wohnen, ihren Fahrrad-Gummi in der Zeit vom **6. September bis einschließlich 9. September** und zwar die Fahrradbesitzer aus den Straßen mit **Anfangsbuchstaben L und M** am **6. oder 7. September**, mit **Anfangsbuchstaben N, O, P, Q, R** am **8. oder 9. September** abzuliefern. Die städt. Annahmestelle für Fahrrad-Gummi befindet sich **Karlsru. 30** und ist werktäglich von **8-12 und 2-6 Uhr** geöffnet.

Karlsruhe, den 2. September 1916. 2851
Das Bürgermeisteramt.

Lessingschule

(Höhere Mädchenschule mit Fortbildungskurs und Mädchengymnasium)

Sofienstraße 147, Eingang Gabelsbergerstraße.
Dienstag, 12. September: Anmeldungen
vorm. 8-9 Uhr: Klassen VII-IV der Höh. Mädchenschule,
9-12 Uhr: Vorkurse (Klassen X-VIII);
nachm. 3-5 Uhr: Klassen III-I und die beiden Fortbildungskurse der Höh. Mädchenschule sowie für das Mädchengymnasium. Geburtschein, Impfchein und das letzte Schulzeugnis sind vorzulegen.

Mittwoch, 13. September, 9 Uhr: Aufnahmeprüfungen.
Donnerstag, 14. September, finden sich alle Schülerinnen in ihren Klassenzimmern ein, um 9 Uhr die Schülerinnen des Mädchengymnasiums, der Fortbildungskurse und der Klassen VII-I, um 10 Uhr die der Vorkurse.

Karlsruhe, den 4. September 1916. 2844
Großb. Direktion.

**Allgemeine Ortskrankenkasse
Bruchsal.**

**Wir suchen zu möglichst baldigem Eintritt einen
Schreibgehilfen oder -Gehilfin.**

Berwerber (Kriegsinvaliden nicht ausgeschlossen) mit guter Handschrift, die im Bürodienst Erfahrung und möglichst auch im Krankenkaswesen Vorkenntnisse besitzen, wollen sich unter Einreichung des Lebenslaufes und von Zeugnisabschriften bis zum **10. September ds. Js.** melden. 2781

Der Vorstand:

F. Glöckle, 2. Vorsitzender.

Zementeure u. Tagelöhner

finden auf unseren Baustellen am Rheinischen Beschäftigung.

Th. u. D. Hestig, Eisenbetonbau
— Birichstraße 40. — 2800

**Gartenbau-Verein
Karlsruhe.**

Die nächste 2850
Monats-Versammlung
findet Anfang Oktober d. J. statt.
Der Vorstand.

Nähable Stopperin P.R.G.M.
Solide, beste Konstruktion. Näh
Steppstich wie Maschine. Leicht
zu handhaben. Garantie für
Brauchbarkeit. Viele Anerkenn-
ungen. Preis Mk. 2.50 mit
Nadelortierung und Leinwand
zwirn, verpackt und postfrei.
In Lederhülfen kauftlich
oder direkt durch
Joh. Zucker
Stuttgart-Botnang.

**Maurer u.
Tagelöhner**

finden dauernde Beschäftigung bei
Josef Held,
Baugehäft, Karlsruhe,
Südenstraße 24. 2678

Umzüge m. Möbelwagen
Selbstmithilfe am allerbilligsten
A. Müllinger, Seffingerstr. 20,
Tel. 1700. Haftbar f. Schaden
d. Diebstahl, Haftpl. u. Transp.
Beschädigung. 2157

Diwan's,

neue, von 45, 50 u. 58 Mt. an.
hochf. Dessins von 70 Mark an.
R. Köhler, Schützenstr. 25.

**Verkaufe und
Kaufe**

fortwährend neue
und getragene
Herrenkleider, Schuhe, Stiefel,
blaue Arbeitsanzüge, Ähren,
Waffen, Gold und Silber,
 Brillanten, Jagdgebüsse, Pfand-
scheine, Möbel, Reisekoffer. 2104

**Erstes größtes An-
Levy**

Markgrafenstr. 22. Tel. 2016.
Müppurrerstr. 42 ist eine
kleine
Wohnung im Hinterhaus von
2 Zimmern, Küche u. Keller sofort
od. später zu vermieten. Näheres
im 1. St. Vorderhaus. 2848

Ausgekämmte Haare

keine getragenen Arbeiten) lauft,
zuehöchsten Preisen **Oskar Decker**
Haarhandlung Kaiserstr. 32.

Fichteschule Karlsruhe
Höhere Mädchenschule.

Anmeldungen neuer Schülerinnen im Schulgebäude, Sofien-
straße 14, am Dienstag, den 12. September,
von 8-11 Uhr für die Klassen VII-I,
von 11-1 Uhr für die Klassen X-VIII.
Dabei sind vorzulegen der Geburtschein, der (1. oder 2.) Impf-
schein, das letzte Schulzeugnis.
Alle Aufnahmeprüfungen finden am **Mittwoch, den 13. Sep-
tember**, von 9 Uhr ab im Schulgebäude, Waldstraße 88, statt. Der
Unterricht beginnt am **Donnerstag, den 14. September**, vormittags
10 Uhr. Alle Schülerinnen verfahren sich zu dieser Stunde in
ihren Klassenzimmern. Die Klassen I-III sind im Schulhaus,
Waldstraße 88, untergebracht, die Klassen IX und X im Prinzessin
Wilhelms-Stift, Sofienstraße 41, alle übrigen Klassen in der Seffinger-
schule, Sofienstraße 143. 2845

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Robert Zimmermann von hier, Schriftsetzer hier,
mit Lina Anders von hier.
Beschließungen. Wilhelm Stading von Charlottenburg, Zeug-
feldebibel in Spandau, mit Karoline Harbt von Spandau. Mag
Durlachinger von Straßburg, Kaufmann hier, mit Maria Herzog von
Königsberg. Franz Jäger von Leibi Wegger hier, mit Rosa Müller
von Sandwies. Otto Lutz von Mannheim, Biegefeldebibel hier,
mit Luise Stahf von Willgsh. Im. Gy Berger von hier, Tischspiel-
vorführer hier, mit Georgina Lammner von Straßburg.
Geburten. Irene, B. Hugo Putsch, Berg-Ing. Emma Maria,
B. Bonifazius Wipfler, Wagenführer. Maria Erna, B. Adolf Reis,
Landwirt. Werner Günther Theodor, B. Theodor Umbach, Dr.
phil. Naturwissenschaftl.-Chemiker. Helmut Friedrich, B. Jakob Seif-
ert, Pianist. Ernst, B. Leo Horzel, Tagelöhner. Ingeborg
Klara Olga, B. Franz Raade, Ingen. Karl Werner Ludwig, B.
Karl Kurz, Zahnarzt. Nina, B. Christian Rothfuß, Milchhändler.
Vertold Franz Ader, B. Joh. Käfer, Molkereibesitzer. Rosa Doris,
B. Karl Rösch, Widmermeister. Me, B. August Gebhardt, Be-
triebsassistent. Andreas Wendelin, B. Wendelin Braun, Schnei-
dermeister. Thea Anna Elisabeth Pauline, B. Anton Engelhard,
Kunstmaler.
Todesfälle. Babette Henn, 49 J. alt, Ehefrau des Bremser
Wilhelm Henn. Friedrich Krin, Priv., Chem., 61 J. alt. Marg.
Speck, 84 J. alt, Witwe des Förstners Jakob Speck. Wilhelm
Möblich, Subdit., Chem., 70 J. alt. Johanna Herz, Näherin, led.,
49 J. alt. Babette Proh, 85 J. alt. Witwe des Schneidemeisters
Gustav Proh. Luise Jung, 65 J. alt, Ehefrau des Schneidemeisters
Franz Jung. Albert, 1 J. 3 Mon., B. Albert Engesser, Kauf-
mann. Rud. Phil. Wilh. Höfcher, Farmer a. D., Chemann, 58 J.
alt. Joh. Haag, Schneider, ledig, 65 J. alt. Josef Hud, Bremser,
Witwer, 65 J. alt. Karl Rieger, Kaufmann, ledig, 38 J. alt.
Friedrich Geh, Schneider, Chemann, 70 J. alt. Eise, 1 J. 4 Mon.
alt, B. Max Schneider, Kaufmann.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Rosa, B. Michael Dummer, Fabrikarbeiter. Ad-
mentine Maria Marta, B. Lorenz Albert Kopp, Sanitätsfeldebibel.
Marta, B. Heinrich Hege, Milchhändler. Elisabeth Rina, B. Jakob
Büchner, Schlosser. Martha Luise, B. Gustav Christian Kleiber,
Fabrikarbeiter. Ernst Karl, B. August Pfleger, Metallschleifer.
Beschließungen. Johann Georg Seibel, Postassistent in Karls-
ruhe, und Marie Barbara Christine Fader, ohne Beruf, hier.
Sterbefälle. Luise Friederike geb. Stutz, Ehefrau des städt.
Arbeiters Friedrich Jakob Hoyer, 69 J. alt. Karl Philipp Walter,
Fabrikarbeiter, Chemann, 56 J. alt. Konrad Günther, Grenadier,
Wehreg., Chemann, 25 J. alt. Elisabeth, B. Ottmar Hofmayer,
Schmid, 4 J. alt. Hermann, B. Jakob Philipp Koch, Eisenreher,
5 Mon. alt. Karl Heinrich, B. Nikolaus Engel, Straßenbahnfahr-
ner, 11 Mon. alt. Luise Karoline Friederike geb. Hapfänger, Witwe,
des Messerschmieds Gustav Friedrich Meyer, 59 J. alt. Karl Wil-
helm Schwaner, Musikant, Fabrikarbeiter, ledig, 22 J. alt. Karl Wil-
helm Rimer, Steuerbeamter a. D., Chemann, 72 J. alt. Otto
Wilhelm Schleich, Musikant, Schuhmacher, ledig, 20 J. alt.